

Blick in die Weltwirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **1 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Weltwirtschaft

Auf Weihnachten englische Uhren

Eine Fabrik in Cheltenham bringt auf Weihnachten die ersten Erzeugnisse der englischen Uhrenindustrie auf den Markt. Nach vollständiger Umstellung auf Friedenserzeugung wird der Betrieb rund 400 Arbeiter beschäftigen.

Eine der bekanntesten englischen Rüstungs- und Schwerindustrie-Firmen, die Vickers - Armstrong, beschäftigt sich ebenfalls mit der Aufnahme der Uhrenerzeugung zunächst in einer Fabrik, in der während des Krieges Zeitzylinder und andere feinen Instrumente für Rüstungszwecke hergestellt wurden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika suchen Absatz

... für künstlichen Kautschuk

Der Leiter des Kriegsproduktionsamtes, Robert Wilson, schätzt die Erzeugung von Pneu in den Vereinigten Staaten im laufenden Jahre auf 66 Millionen.

Es werde eine Hauptfrage für die amerikanische Industrie sein, für die riesigen Mengen künstlichen Kautschuks einen Absatzmarkt zu finden, da heute die Vereinigten Staaten bereits Roh-Kautschuk aus dem Osten einführen könnten. Die Jahreserzeugung an künstlichem Kautschuk der während des Krieges gebauten Fabriken betrage 1,2 Millionen Tonnen.

... für überschüssige Agrarprodukte

Der Kongreß der Vereinigten Staaten wird sich mit einem Plane für vermehrte Ausfuhr überschüssiger

landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu beschäftigen haben. Um das Ausland zu ihrem Kauf anzuregen, soll den kaufenden Staaten für Erzeugnisse, die sie in den Vereinigten Staaten absetzen möchten, Zollermäßigungen zugestanden werden.

Ein Beispiel

In einer ersten, nach dem Kriege, zu Winter - Anfang eingetroffenen amerikanischen Geflügel - Zeitschrift wird der Wert der Geflügelzucht der Vereinigten Staaten auf 8000 Milliarden Schweizerfranken geschätzt.

Im gleichen Heft bieten 3 Leghorn-Zuchtbetriebe in einem Inserat 4 Wochen alte Leghorn-Junghennen als Herbstbruten zum Preise von Fr. 1.29 das Stück an. Bei uns kosten Eintagsküken mehr.

Nach dem gleichen, im «Geflügelhof» wiedergegebenen Inserat haben diese drei Betriebe im vergangenen Jahr allein 8 Millionen solcher 4 Wochen alten Junghennen verkauft. — Das ist ein Mehrfaches unseres gesamten schweizerischen Geflügelbestandes.

Wiederaufbau der Weltwirtschaft

Zwischen verschiedenen Staaten führten Wirtschafts-Verhandlungen bereits zum Ziel. Wohl wichtigste Besprechungen finden zwischen Amerika und England statt. Großbritannien ist während des Krieges von einem Gläubiger- zu einem Schuldnerland geworden. Durch den plötzlichen Abbruch der amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen ist es in

arge Bedrängnis geraten. — Heute wünscht es von Amerika, daß dessen bisherige Lieferungen nicht bezahlt werden müssen und doch fortgesetzt werden, oder die Gewährung entsprechender Kredite.

Amerika seinerseits stößt sich an den Vorzugszöllen innerhalb des britischen Weltreiches. Von dessen Staaten verlangt es die Streichung ihrer Guthaben gegenüber England.

Für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft kommt den Verhandlungen zwischen Amerika und England große Bedeutung zu. Europa hat ein Interesse an einer baldigen wirtschaftlichen Gesundung Englands. Es bildet einen bedeutenden Absatzmarkt für exportorientierte Länder — wie die Schweiz.

Vollbeschäftigung und Vollproduktion — amerikanische Nachkriegsziele

Nach dem USA.-Beauftragten für die Umstellung auf Friedensproduktion, John W. Snyder, ist das Ziel für die Friedenszeit: Vollbeschäftigung und Vollproduktion. Eine kleine Produktion bedeute Arbeitslosigkeit. — Massenproduktion und Vollbeschäftigung seien Voraussetzungen allgemeinen Wohlstandes. Mehr erzeugen sei das beste Mittel im Kampfe gegen die Inflation. Die Kaufkraft des Konsumenten und die Lebenskosten hätten einander zu entsprechen. Die höheren Gewinne der Unternehmer müßten mit den Arbeitern geteilt werden.

Stabilisierung des Preisniveaus — ohne Deflation und Inflation — ist das preispolitische Ziel der amerikanischen Industrie ... und bei uns?

Im Handelsteil unserer Zeitungen lesen wir immer häufiger den aus

den dreißiger Jahren her noch allzu bekannten Satz: «Die Preise der Exportgüter eines Staates sind zu einem mehr oder weniger großen Teil von den Löhnen und diese wiederum von den Nahrungsmittel-Preisen abhängig.»

Und schon wird, wie damals, auf das überhöhte Preisniveau unseres Landes hingewiesen. Unsere Exportwirtschaft verlangt eine möglichst baldige und beträchtliche Senkung der Nahrungsmittelpreise. Die Schweiz müße sich z. B. wieder vermehrt auf die Einfuhr billiger ausländischer Butter verlegen.

Nach den gleichen Plänen sollte in den dreißiger Jahren für unsere Exportwirtschaft der Anschluß an die Weltwirtschaft geschaffen werden. Mit welchem Erfolge? Große Teile der Inlandwirtschaft wurden von der Krise erfaßt. Aber auch der Export ging immer mehr zurück. Selbstverständlich, denn ein Land kann nur exportieren, wenn seine Inlandwirtschaft gesund und imstande ist, Importe aufzunehmen und zu tragen.

Die Abwertung des Schweizerfrankens setzte den Schlußstrich unter eine Reihe schwerster Krisenjahre. Der verstorbene Bundesrat Obrecht begründete die schwerumkämpfte Maßnahme mit den Worten: «Wir haben auf diesem Wege — über den Abbau der Preise und Löhne — den Anschluß an den Weltmarkt nicht erreicht.»

Eine vom Golde freie Währung, mit dem Ziel der stabilen Kaufkraft des Frankens und eine Wechselkurspolitik, die sich in den Dienst der Arbeit und nicht in den der exportierten Milliarden stellt — schaffen die wichtigsten Voraussetzungen, unter denen unsere Wirtschaft den internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen wird.

Um die Fricktaler Eisenerze

Ein Initiativ-Komitee ist mit den «Vorarbeiten» zum Verhütten der Erze im eigenen Lande betraut worden.

Zuckerwirtschaft

Tropischer Plantagenzucker ist dem Rübenzucker preislich überlegen. Trotzdem werden 40 bis 50 Prozent des Weltzuckerverbrauchs durch den Zuckerrübenbau gedeckt. Alle europäischen Länder decken den größeren Anteil ihres Zuckerbedarfs aus der Zuckerrübe. Einzig die Schweiz macht hier eine Ausnahme. Vor dem Kriege deckte die Zuckerfabrik Aarberg 6 bis 8 Prozent des Landesbedarfs an Zucker.

Wir fragen nach den Gründen, weshalb sich die Zuckerrübe gegenüber dem Zuckerrohr zu behaupten vermochte. Die Tatsache, daß der Zuckerrübenbau eine der Voraussetzungen eines intensiven und hochstehenden Ackerbaues ist, gibt uns die Antwort auf unsere Frage.

Dumpingpreise: Als der Zuckerrübenpreis bei uns je q Fr. 3.50 war, erhielt der tschechische Zuckerrübenbauer für 100 kg abgelieferte Rüben 4 Franken. 100 kg Verbrauchszucker wurden in der Tschechoslovakei mit 80 Franken Steuer belegt. Gleichzeitig wurde in der Schweiz tschechischer Zucker zu 8 Franken je Doppelzentner angeboten. In diesen Zahlen spiegelt sich der Hauptgrund des Widerstandes gegen die Erstellung der ostschweizerischen Zuckerfabrik.

Die schweizerische Landwirtschaft fordert die Ausdehnung des Zuckerrübenbaues auf 12 000 Hektaren. Damit würde die Inlanderzeugung

30 Prozent des Gesamtverbrauches an Zucker decken. Alle europäischen Länder versorgen sich in viel größerem Maße selbst. Um die Ernährung des Volkes während der Kriegsjahre sicher zu stellen, wurde in der Schweiz die offene Ackerfläche auf 365 000 ha — die schweizerische Kartoffelernte von 80 000 auf 180 000 Wagen erhöht. Die Rückführung der offenen Fläche auf 300 000 ha und die Verwertung von 110 000 Wagen Kartoffeln im «normal»werdenden Weltverkehr wird nicht ohne Ueberwindung großer Schwierigkeiten möglich sein und für die Einkommensverhältnisse gewisser bäuerlicher Produktionsgebiete ernste Folgen haben. Von hier aus begründet sich die Forderung der schweizerischen Landwirtschaft nach einer zweiten Zuckerfabrik. Auch unter Ausnützung neuer Zuckerdumpingpreise auf dem Weltmarkte wird es dem Lande möglich sein, eine Zuckerpolitik zu betreiben, die dem Bauernstande den von ihm für die Inlandserzeugung geforderten Anteil zukommen läßt, ohne den Staat und die Verbraucher unbillig zu belasten. Die Ausdehnung des Zuckerrübenbaues in der Schweiz ist eines der Mittel, die von der Zukunft geforderte Rückführung im Ackerbau ohne zu große bäuerliche Einkommenseinbuße durchzuführen.

Amerika als Kreditgeber

Das Komitee für die Planung der Nachkriegswirtschaft empfiehlt dem Kongreß die zukünftige finanzielle Unterstützung der Sowjetunion an die regelmäßige Unterbreitung von Produktions-Statistiken, besonders über die Rüstungsproduktion durch Rußland, zu knüpfen. Amerikanische Diplomaten und Presseleute sollen sich in der Sowjetunion frei betäti-

gen und amerikanische Flugzeuge sollen nach Rußland fliegen dürfen.

Scharfe Betriebseinschränkungen der norwegischen Aluminium-Industrie

Die norwegische Aluminium-Industrie kämpft mit unüberwindlichen Absatzschwierigkeiten. Große Betriebseinstellungen und Stilllegungen mußten bereits vorgenommen werden. Die Ursachen der Krise in der norwegischen Aluminium-Industrie ist der während des Krieges erfolgte Ausbau der Aluminium-Erzeugung ganz besonders in den USA. Diese allein erzeugen heute doppelt so viel Aluminium wie die ganze Welt vor dem Kriege.

Der Kampf um die Gestaltung der Wirtschaft

Die Menschheit war nicht imstande die Wirtschaft so zu organisieren, daß in ihr soziale Gerechtigkeit die Voraussetzung des Friedens bildete. Das ist die eine Ursache der großen Erschütterungen des zwanzigsten Jahrhunderts. Riesengebilde, Kartelle und Trusts schaffen in ihren Sektoren der Wirtschaft alles, die Produktion und den Arbeitsmenschen beherrschende Monopole. Gegen sie, als die großen Nutznießer des Krieges wenden sich heute die Völker, die das fürchterliche Opfer an Not und Blut getragen haben.

Die Donaustaaten und den Balkan baut Rußland zu einem von ihm beherrschten, großen Wirtschaftsraume aus. In ihm wird der Großgrundbesitz unter die Bauern aufgeteilt — und so die Entschuldungsfrage gelöst.

In Jugoslawien sind überdies die meisten Holzunternehmungen

bereits verstaatlicht. Die nicht beschlagnahmten Betriebe stehen unter der Leitung von staatlichen Kommissären.

Wie 1918, ist auch heute das Zerschlagen der mächtigen chemischen Industrie ein Mittel u. a. zur Friedenssicherung. Gegenwärtig werden die «J. G. Farben» zerstört.

In der von Rußland besetzten Zone Deutschlands wird der Großgrundbesitz über 100 ha beschlagnahmt und verstaatlicht. Von den Dorfbewohnern gewählte Landreformkomitees verteilen den Boden an die Bauern. Das pommersche Stammgut der Familie Bismarck, Schönhausen, im Halte von 2000 ha, wurde unter 102 deutsche Siedlerfamilien aufgeteilt. Das Gut des früheren Finanzministers, Graf von Schwerin Krosigk, wurde ebenfalls beschlagnahmt. 174 Bauernfamilien sollen seine 3750 ha in Zukunft bebauen.

Noch weiter geht die Tschechoslowakei. Am 24. Oktober unterzeichnete Präsident Benesch das Dekret über die Verstaatlichung der Bergwerke, der Energiequellen — Wärme, Gas und Elektrizität — der Banken, der Versicherungsgesellschaften und der Schlüsselbetriebe der Industrie. Davon werden u. a. betroffen die Unternehmungen der Metall- und Waffenindustrie, der chemischen und Zementindustrie, Zellulose- und Papierfabriken, Sägereien, Spinnereien und Webereien, wenn die einen 400, die andern über 500 Arbeiter beschäftigen. Verstaatlicht werden u. a. auch die sechs größten Brauereien des Landes und die Zuckerfabriken.

Aber auch in den Siegerstaaten bleiben die Rückwirkun-

gen der durchgestandenen Not in der Wirtschaft nicht aus. Wichtige Zweige der amerikanischen Industrie werden durch Massensteriks in ihrer Arbeit lahmgelegt.

In England hat das Unterhaus die Vorlage zur Verstaatlichung der Bank von England gutgeheißen. Wohl kann durch das Großkapital die weitere Behandlung der Vorlage noch verzögert werden. Sie wird aber in Kraft treten, dafür haben die englischen Wahlen gesorgt. Den Bankkunden soll das Bankgeheimnis gewahrt bleiben, aber das verstaatlichte Zentralinstitut soll mit dem Recht ausgestattet werden, den Banken für ihre Kreditpolitik bindende Wegleitung zu erteilen.

Dabei bleibt es aber in England

nicht. Lordpräsident Morrison setzte das Parlament von der Absicht der Regierung in Kenntnis, noch während seiner gegenwärtigen Amtsdauer die Bergwerke, die Eisenbahnen, die Kanal- und Straßentransporte auf weite Distanz, die Elektrizitätsversorgungs- und die Gasindustrie in staatlichen Besitz überzuführen. Dock- und Hafenunternehmungen sollen ebenfalls verstaatlicht werden. Während man sich über das Schicksal der Eisen- und Stahlindustrie noch nicht schlüssig ist.

In Holland wird die Verstaatlichung der Nationalbank ebenfalls geprüft, und in Frankreich werden Bankwesen und Bahnen nationalisiert.

NEUE BÜCHER

Zur Besprechung eingegangen sind:

Rußland unterwegs

Der russische Mensch zwischen Christentum und Kommunismus
von PROF. LIEB

In der von Konrad Farner herausgegebenen Bücherreihe «Mensch und Gesellschaft» ist im Verlage A. Francke als Band IV dieses Buch erschienen.

Der mühsam werdende Friede wird nur dann ein haltbarer sein, wenn die Völker des Westens und die der Sowjet-Union sich in ihrer Verschiedenartigkeit im Aufbau der Welt zu ergänzen suchen. Von dieser Ueberzeugung läßt sich Prof. Lieb in seiner Arbeit leiten. Auch wer mit der Tendenz des Buches nicht einig geht, wer aus christlicher Glaubensüberzeugung heraus den Marxismus ablehnt und bekämpft, wird sich nicht ohne Interesse und